

Zeitschrift: Arbido
Herausgeber: Verein Schweizerischer Archivarinnen und Archivare; Bibliothek Information Schweiz
Band: - (2012)
Heft: 3: Aus- und Weiterbildung = Formation de base et continue =
Formazione di base e continua

Artikel: Diskussion - Pro Bibliothekarin als Beruf und Brand
Autor: Locher, Hans Ulrich
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-770127>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

PORTRAIT

1. Pouvez-vous nous décrire votre parcours professionnel?

Après avoir obtenu la maturité gymnasiale, j'ai effectué un stage pré-HES d'un an à la bibliothèque du gymnase de Burier (VD). J'ai ensuite suivi la formation de Spécialiste en information et documentation à la Haute école de gestion de Genève, filière Information documentaire. En dernière année, j'ai choisi la spécialisation en gestion du patrimoine documentaire. Directement après mon travail de diplôme en archivistique, j'ai été engagée comme assistante d'enseignement puis de recherche à la Haute école de gestion de Genève. Parallèlement aux activités de collaboration à l'enseignement (en archivistique et en gestion des connaissances) et de formation continue (notamment en informatique documentaire), j'ai contribué à la réalisation de mandats externes et au projet de recherche Infonet Economy dans le cadre d'e-lib.ch.



Lorraine Filippozzi

2. Quelle est votre activité actuelle?

Actuellement, j'occupe un poste d'archiviste auxiliaire à la Ville de Vevey où je suis chargée de mettre en place un système de records management qui servira de base à l'application de GED (gestion électronique des documents). Je m'occupe donc principalement de coordonner l'archivage courant et intermédiaire des différents services de la commune dans le but d'harmoniser les pratiques de classement et les délais de conservation.

3. Quels sont les aspects positifs de votre profession? Et les aspects qui le sont moins?

Ce que je trouve positif dans cette profession, ce sont le dialogue et la médiation avec les différents intervenants de la commune: politiques, administrateurs, service informatique, collaborateurs et citoyens. J'aime en particulier le rôle de conseil et de soutien aux services qui, généralement submergés par leurs tâches quotidiennes, apprécient une aide ponctuelle concernant la gestion des courriels ou le classement des documents informatiques par exemple.

Ce qui est moins positif, c'est la relative «lenteur» de réaction de l'administration. Je comprends que les collaborateurs aient d'autres priorités et que les archives, si elles ont attendu jusqu'à présent, peuvent encore attendre ... Dans ces cas, j'essaie discrètement de faire évoluer les choses pour les motiver à s'occuper tout de même de cet aspect important qu'est l'archivage dans le domaine public.

4. Où voyez-vous des difficultés/problèmes dans le domaine I+D?

Bien que j'aie la chance d'être bien soutenue par l'administration communale qui m'emploie, je perçois en général un manque de reconnaissance de la fonction de l'archiviste. L'image poussiéreuse est encore trop souvent évoquée, alors que les questions liées à l'archivage électronique sont loin d'être dépassées – et résolues!

lorraine.filippozzi@vevey.ch

Diskussion – Pro Bibliothekarin als Beruf und Brand

Hans Ulrich Locher*, Sekretär BIS

Von der Bezeichnung Diplombibliothekarin über I + D-Fachleute hin zum Bibliothekar und Archivar. In der Schweiz gibt es keine Bibliothekarinnen mehr (Männer sind mitgemeint). Die Bezeichnung Bibliothekarin existiert (fast) nicht mehr. Trotzdem arbeiten in Bibliotheken Bibliothekarinnen. Wer das Aussenstehenden erklärt, erntet unglaubliches Staunen. Das muss zu denken geben.

Die Geschichte der Bibliotheksausbildungen in der Schweiz ist von Dr. Robert Barth in seiner Darstellung von 100 Jahren bibliothekarischem Branchenverband 1997 geschrieben worden. Sie ist kein Ruhmesblatt. Seit 1939 gab es Diplombibliothekarin, und noch heute antwortet ein Grossteil der Beschäftigten auf die Frage nach ihrer Ausbildung mit einigem Stolz: «Diplombibliothekarin» oder «BBS-Diplom» aufgrund des damaligen Verbandskürzels BBS. Zwei Anläufe für eine eidgenössische Anerkennung dieser Diplome scheiterten, und spät erst wurde bewusst, dass die Bedeutung einer Integration in die Strukturen der

schweizerischen Berufsbildung verkannt worden war.

Ein Taufname der Zeit

Gegen Ende des letzten Jahrhunderts war der Druck so gross geworden, dass die drei damaligen Verbände der Archive, Bibliotheken und Dokumentationsstellen es gemeinsam schafften, eine dreistufige Konzeption zu realisieren, die ins Schema der Schweizer Berufsbildung passt: Dreijährige Lehre im Anschluss an die obligatorische Volksschule, Diplomstudiengänge (später Bachelor) auf Fachhochschulstufe und Nachdiplomstudiengänge (heute Master) an Fachhochschulen. Diese Ent-

* Der Autor äussert in diesem Beitrag seine persönliche Meinung.

wicklung fand in den 1990er-Jahren statt, als Internet und Informationstechnik generell zu boomen begannen. IT war in, Bibliothek out. Vor diesem Hintergrund wurden die neuen Ausbildungen getauft: Information und Dokumentation, heute I + D-Fachleute nach der Berufslehre, I + D-Spezialisten nach der Fachhochschule. Information ist ein Allerweltsbegriff, der häufig mit Informatik verwechselt wird und meist mit Medien und weniger mit Informationsmanagement assoziiert wird. Dokumentation ist begrifflich am Verschwinden und wird aktuell durch Informationsmanagement abgelöst.

Verwirrende Bezeichnung

Und wo arbeiten die Ausgebildeten? Zwei Drittel in Bibliotheken und ein Drittel in Archiven oder Dokumentationsstellen. Das hat zur Folge, dass die Ausgebildeten als I + D bezeichnet werden, aber im gesellschaftlichen Verständnis Bibliothekarinnen und Archivarinnen sind. Eine I + D-Spezialistin hat dieses Problem für sich ganz einfach gelöst: Wie sie sich Personen ausserhalb des Bereiches beruflich vorstelle? «Ich bin Bibliothekarin.» So einfach ist das. Nun haben wir aber die komple-

xe Situation geschaffen, dass die Beschäftigten von Bibliotheken und Archiven als I + D-Leute getauft werden und es von ihnen mittlerweile einige gibt. Es ist aber auch feststellbar, dass diese Bezeichnung erklärungsbedürftig ist, dass sie problematisch ist, dass sie bei der Anwerbung unseres Nachwuchses Schwierigkeiten bereitet und dass auch kosmetische Anpassungen nicht erfolgreich waren.

Brand ist ein Konzept

Nun ist eine Berufsbezeichnung auch ein «Brand»; die englische Bezeichnung für eine Marke, einen Imagefaktor, und sie stammt übrigens daher, dass Tiere mit heissen Eisen im Fell markiert (gebrannt) wurden, um sie zu kennzeichnen. Branding ist mittlerweile eine gewichtige Disziplin im Marketing und in den Public Relations. Der I + D-Brand widerspricht so ziemlich allen Prinzipien eines erfolgreichen Branding. Oder würde eine Buchhändlerin sich als Mediensortiererin verkaufen? Würde ein Drucker sich als Papierbearbeiter definieren? Ein Verleger sich als Büchermann? Leslie de Chernatony und Malcolm McDonald stellen in ihrem Buch «Creating Powerful

Brands» fest: «Brand need to be made tangible ... An effective way to do this is to use the physical components associated with the service.» Bezeichnungen müssen fassbar sein, und das gelingt am besten mit Dingen, die fassbar sind: Bibliotheken sind fassbar, Archive auch. I + D kaum.

Die Chance packen

Die unbefriedigende Situation bei der Bezeichnung unseres Berufsfeldes hat dazu geführt, dass die SAB-Bibliothekarinnen die einzigen sind, welche diese Bezeichnung führen. Das zu kritisieren, heisst, das Pferd am Schwanz aufzuzäumen. Was Not tut, ist im Rahmen der Diskussion um den Lehrplan der I + D-Berufslehre auch das Thema der Berufsbezeichnung neu zu lösen. Das muss in einer Weise geschehen, die es ermöglicht, dass eine künftige und zukunftssträchtigere Bezeichnung auch von den bisherigen I + D-Absolventen übernommen werden kann. Wie das zu lösen ist, demonstrieren aktuell unsere Universitäten, die Lizenziat gegen eine bescheidene Gebühr in Masterabschlüsse umwandeln.

Kontakt: halo.locher@bis.info

Diskussion – Kontra Information als Beruf(ung) – ein Plädoyer für den Begriff Information in den Ausbildungsbezeichnungen

Sascha Beck*, M.A., Schweizerisches Institut für Informationswissenschaft, HTW Chur

Auch in Zukunft wird es keine einheitliche Berufsbezeichnung oder Ausbildungstitel für in der Informationsbranche Tätige geben. Eine Gemeinsamkeit sollte jedoch weiterhin bestehen bleiben, und die findet sich im zentralen Baustein des Tätigkeitsfelds: Information.

Es mag an der Zeit sein, die Titel der Ausbildungen und die Berufsbezeichnungen der im I + D-Sektor Beschäftig-

ten an den Wandel der beruflichen Praxis anzupassen. Insbesondere der Begriff der Dokumentation verliert in diesem Kontext weiterhin an Bedeutung. Es sollte jedoch keinesfalls der Begriff der Information als wesentliches Element geschwächt werden. Die kompetente Bewältigung der Datenflut in jeglicher Form sowie die Aufbereitung von Daten zu Information werden auch in Zukunft die übergreifenden Aufgaben der Absolventinnen einer I + D-Ausbildung oder eines informationswissenschaftlichen Studiengangs sein, gleichgültig wo sie ihre Tätigkeit später ausüben.

Information als bestimmendes Element
Information als der Prozess des Transfers von Wissen zwischen Menschen ist seit jeher eines der Grundfundamente der Berufsbilder in diesem Sektor. Die Erschliessung, Speicherung, Aufbereitung und Vermittlung von Wissen werden weiterhin wesentliche Eckpunkte der informationswissenschaftlichen Arbeit sein. Dabei wird die Nutzung von Informationstechnologien wie be-

* Der Autor äussert in diesem Beitrag seine persönliche Meinung.